

wir gemeinsam

ZEITSCHRIFT FÜR EINE BUNTE GESELLSCHAFT 11/2023

EHRENAMT S.5

VERANTWORTUNG IN
DER GESELLSCHAFT S.7

ÜBER NACHT ENTSTEHT
EIN ORT DER ZUFLUCHT. S.13

EIN SOMMER IN DER
KUNSTHALLE S.19





INHALT

04

Vor den
Vorhang

05

„Ehrenamt ist keine Arbeit,
die nicht bezahlt wird.
Ehrenamt ist eine Arbeit,
die unbezahlbar ist.“

07

„Uns ist es wichtig, Verant-
wortung in der Gesellschaft
zu übernehmen – denn Gesell-
schaft, das sind wir alle!“

10

Was motiviert
Menschen für ein
ehrenamtliches
Engagement?

13

Über Nacht entsteht
ein Ort der Zuflucht

16

Zeit schenken –
Sinn stiften

19

Ein Sommer in der
Kunsthalle mit
Lina und Paul

20

Unterstützung
Bijupada Mens' Home,
MAHER, Indien

21

Spenden-
projekte

22

Qualifizierte
Arbeit für den
guten Zweck

24



Unterstützte
Kommunikation

26

Soziales
Engagement zum
Beruf machen!

28

Das war das
„Inklusionsforum
2023“

31

Was ist los?

34

Was war los?

**Sehr geehrte Leser:innen,
liebe Freund:innen unserer Einrichtungen!**

Mit 25. Mai 2018 trat die neue EU Datenschutzverordnung in Kraft. Diese beinhaltet eine Reihe von Rechtsvorschriften, die den Umgang, die Speicherung und die Sicherung aller persönlichen Daten regelt. Ihnen steht das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch und Information darüber zu.

Dafür wenden Sie sich bitte an die jeweilige Einrichtung unter:

Institut Hartheim: datenschutz@institut-hartheim.at,

Schön für besondere Menschen, Hartheim Handels GmbH: datenschutz@schoen-menschen.at,

Noah Sozialbetriebe: datenschutz@noah-sozialbetriebe.at,

GSI-Gesellschaft für Soziale Initiativen: datenschutz@gsi-hartheim.at.

Darüber hinaus können Sie unter der selbigen Mailadresse auch die Abbestellung der Zeitschrift „wir gemeinsam“ vornehmen.



IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: GSI – Gesellschaft für Soziale Initiativen, Dr. Wolfgang Schwaiger, Anton-Strauch-Allee 1, 4072 Alkoven.

Redaktion: Mag. Philipp Jachs, Mag. Joachim Reder, Dr.ⁱⁿ Petra Fosen-Schlichtinger, Barbara Schröckenfuchs. **Fotos:** Institut Hartheim, Schön für besondere Menschen, Barbara Schröckenfuchs, Noah Sozialbetriebe, Michael Charwat, Gerhard Lackner, Juliana Tasler-Rager, Margit Berger, Gabriele Limberger, Andreas Balon. **Layout:** DJW Werbeagentur Gesellschaft mbH. **Druck:** BTS Druckkompetenz GmbH.

EHRENAMT ALS WICHTIGE SÄULE FÜR EINE FUNKTIONIERENDE GESELLSCHAFT

„Das Gute, welches du anderen tust, tust du immer auch dir selbst.“ Dieses Zitat stammt von Leo Tolstoi und ich kann es nur bekräftigen. Die Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen ist einzigartig. Man darf täglich spannende, lustige, aber auch berührende Situationen miterleben. Langweilig wird einem sicherlich nie.

Mittlerweile ist das Ehrenamt eine wichtige Stütze in unserer Betreuungsarbeit geworden. Ohne die freiwilligen Unterstützer:innen würden wir nicht die hohe Betreuungsqualität aufrecht erhalten können, die wir jetzt bieten.

Wir suchen Personen, die bereit sind, uns bei der vielfältigen Freizeitgestaltung unserer Bewohner:innen zu unterstützen. Gemeinsame Tätigkeiten wie Musizieren, Radfahren oder ein Ausstellungsbesuch sind nur einige Möglichkeiten, um Abwechslung und Freude in ihren Alltag zu bringen. Bei handwerklichem Geschick kann man auch in unseren Werkstätten mitarbeiten – egal ob beim Töpfern, Tischlern oder in unserer Gärtnerei.

Ehrenamt soll zeigen, dass Inklusion nicht nur ein trendiges Modewort ist. Die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen an unserer Gesellschaft ist essenziell und für beide Seiten eine große Bereicherung.



EDITORIAL

Dennoch ist es nicht von der Hand zu weisen, dass die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen eine durchaus anspruchsvolle Aufgabe ist. Wichtig ist hier stets ein achtsamer, respektvoller und liebevoller Umgang.

Aber keine Sorge, man wird bei uns als Ehrenamtliche:r nicht alleine gelassen: Unsere Mitarbeiter:innen unterstützen alle freiwilligen Helfer:innen durch ausführliche Einführungsgespräche und auch bei Bedarf. Auch kann man als Ehrenamtliche:r umfangreiche Fortbildungen besuchen.

Könnte ich Ihnen die ehrenamtliche Arbeit schmackhaft machen? Weitere Informationen dazu finden Sie auf unserer Webseite. Ich würde mich sehr freuen, auch Sie künftig in unserem Ehrenamts-Team begrüßen zu dürfen und bedanke mich sehr herzlich bei all jenen, die uns mit ihrer Zeit und ihrem Einsatz bereits unterstützen.

Ich darf Ihnen abschließend noch ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr wünschen

Ihre

MAG.^A SANDRA WIESINGER,

Geschäftsführerin Institut Hartheim



VOR DEN VORHANG

Ehrenamtliches Engagement hat einen Antrieb, der von innen heraus kommt.



Sie gibt Energie, Erfahrung und Herz, Dr.in Helga Loimayr ist vielfach ehrenamtlich engagiert. Sie ist eine, die nicht weg, sondern hinschaut und direkt darauf zugeht, wenn Menschen Unterstützung brauchen. Seit mehreren Jahren tut Helga Loimayr das auch in der Gesellschaft für Soziale Initiativen.

Ihr erster Kontakt mit der GSI war ein beruflicher in ihrer Profession als Steuerberaterin und Wirtschaftsprüferin. „Einige Jahre später hat mich Dr. Wolfgang Schwaiger eingeladen, in der Vereinsleitung der GSI mitzuarbeiten, das war zu einem Zeitpunkt, wo ich selbst auf der Suche nach einem sinnvollen Engagement war“, erzählt Helga Loimayr. Seit einigen Jahren ist sie nun auch Vorsitzende des Beirats von Schön für besondere Menschen. Als sie die Frage erreichte, ob sie sich vorstellen könnte, dem Beirat von Schön vorzustehen, hat sie das gereizt. „Es war schon so, dass „der Schön“ ein guter Ruf vorausgeeilt ist“, erinnert sie sich. Sie übernahm diese Aufgabe gerne. Ihre Tätigkeit sieht sie in Rückkoppelung mit der Geschäftsführung als eine beratende. „Ich bin gerne dabei, wenn etwas entsteht und aus meiner beruflichen Erfahrung heraus sehe ich meine Aufgabe auch darin, regelmäßig auf die wirtschaftliche Lage zu schauen und mich hier sinnvoll einzubringen“, erzählt Helga Loimayr.

Aber nicht nur diese Tätigkeiten macht sie ehrenamtlich, seit dem Sommer ist sie auch immer wieder im zu Schön

gehörenden integrativ geführten Café Viele Leute am Pfarrplatz in Linz aktiv. Wenn sie dort arbeitet, ist sie Teil des Teams, hilft beim Servieren und bei allen anderen Tätigkeiten, die im Kaffeehausbetrieb zu erledigen sind. Für die Noah Sozialbetriebe fährt Helga Loimayr regelmäßig mit unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden zu deren Interviews beim Bundesverwaltungsgericht Wien. Dabei geht es für die Asylsuchenden um alles. Als Juristin weiß sie, worauf es bei den Gesprächen ankommt und sie ist wertvolle Begleiterin für junge Menschen in der schwierigen Situation einer mündlichen Verhandlung. „Dazu ist eine gute Vorbereitung, einerseits durch persönliche Gespräche, aber auch durch das Einlesen in die einzelnen Akten notwendig,“ schildert Helga Loimayr ihre Arbeit.

Die einfache Erklärung dafür, warum sie alle diese Dinge ehrenamtlich tut: „Mir geht es so gut, ich habe alles und ich darf so privilegiert leben. Ich möchte etwas Sinnvolles machen und etwas für andere Menschen tun“, sagt sie mit einem Lächeln.

Was daneben noch an Zeit bleibt? Helga Loimayrs freiwilliges Engagement ist längst nicht nur auf die GSI beschränkt. Die Mitarbeit bei Sambhali Austria, einer Organisation die mittellosen und schutzbedürftigen Frauen und Kindern in Indien eine bessere Zukunft durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ gibt, ist ein weiteres Tätigkeitsfeld. Und sie arbeitet gerne bei ganz spontanen Aktivitäten – zuletzt über einen Zeitraum von drei Monaten bei der Caritas, als die ersten Flüchtlinge aus der Ukraine nach Österreich gekommen sind.

Dieses eine Wort, das wir in unserer Sprache zur Verfügung haben, kann kaum ausreichend sein, und trotzdem soll es hier ganz einfach stehen – Danke, Helga!



EHRENAMT IST KEINE ARBEIT, DIE NICHT BEZAHLT WIRD. EHRENAMT IST EINE ARBEIT, DIE UNBEZAHLBAR IST.

Machen wir uns in den nächsten Zeilen gemeinsam auf den Weg und versuchen über einige Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeit nachzudenken.

Beginnen wir mit dem Einfachen, mit Zahlen: In Österreich waren im Vorjahr 3,73 Mio. Menschen über 15 Jahren, das sind immerhin fast 50 % der Bevölkerung, in einem Verein oder privat ehrenamtlich tätig. Besonders die informelle Hilfe, also z.B. Nachbarschaftshilfe, ist deutlich gestiegen. Der Anteil von Männern und Frauen liegt bei ziemlich genau der Hälfte, 70 % der Leitungsfunktionen werden von Männern wahrgenommen. Hier gibt es also noch deutlich Luft nach oben...

„Es zahlt sich aus, ein guter Mensch zu sein“

Warum tun wir das? Ein Großteil der Befragten möchte gerne helfen (93 %) oder hat Freude an der ausgeübten Tätigkeit (92 %). 84 % möchten etwas Nützliches zum Gemeinwohl beitragen. „Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben! Willst du nicht zu früh ins Grab, lehn' ein Ehrenamt bloß ab!“ Diese Zeilen eines längeren Gedichtes werden Wilhelm Busch zugeschrieben. Ist dem wirklich so? Johannes Huber, Mediziner und Bestsellerautor, schreibt in seinem Buch „Das Gesetz des Ausgleichs“ (2022), dass die guten Menschen besser dran sind. Aufgrund theoretischer

Forschung und praktischer Tätigkeit als Arzt formte sich seine Einsicht: Es zahlt sich in jeder Hinsicht aus, im Jetzt und Hier ein guter Mensch zu sein. Seine Ausführungen werden unterstützt durch neueste Forschungsergebnisse aus Naturwissenschaft und Medizin. Huber plädiert ganz im Sinne Erich Fromms für das Sein. Allerdings soll hier nicht auf die gelungene Work-Life-Balance als schlechtes Synonym für ein aufwandarmes Leben verwiesen werden, sondern im Gegenteil: Gutsein bedeutet Training, Übung und zuweilen auch Askese.

„Auch die Seele will gebildet werden“

Nicht nur der Körper benötige Fitness, auch die Seele müsse gebildet werden, um über sich selbst hinauszuwachsen. Dieser Gedanke sei schon in der Vergangenheit von Dich-

ter:innen und Philosoph:innen betont worden. Heute sei diese Idee in der Gesellschaft allerdings eher in Vergessenheit geraten und in die vornehmlich ökologisch angehauchte Esoterik-Ecke verbannt worden. Huber spricht von einem „Gutsein in einem tiefen, evolutionären und spirituellen Sinn“ und unterscheidet dies vom „Gutmensch-Sein“ als modernem Tugend-Terror, den „politisch extreme Gruppen zu einem Dogma erhoben“ haben. Er schließt mit dem Wunsch: „Wenn Gutsein infektiös wäre, dann wären wir in absehbarer Zeit viele unserer Probleme los.“

„Das einzig wirklich Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen...“

Manfred Scheuer, Bischof von Linz, nennt in einem Hirtenbrief aus 2019 „freiwilliges Engagement ein Echo der Dankbarkeit, eine Weitergabe der Liebe, die wir selbst erfahren haben. Ehrenamtliches Engagement hat so gesehen sehr viel mit frei verschenkter Gnade zu tun. Eine Kultur, die alles verrechnen und auch alles bezahlen will, die den Umgang der Menschen miteinander in ein oft einengendes Korsett

von Rechten und Pflichten zwingt, erfährt durch unzählige sich freiwillig engagierende Mitmenschen, dass das Leben selbst ein unverdientes Geschenk ist. Im Ehrenamt geht es um Schlüsseldimensionen des christlichen Gottes- und Menschenbildes: um die Gottes- und Nächstenliebe.“

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Mt 25,40). Es geht um die Achtung vor der Würde des Menschen, um Helfen, Teilen, Solidarität und Vergebung, um Gerechtigkeit und Ehrfurcht vor der Schöpfung, um Hoffnung auf Vollendung und Vertrauen in die Zukunft.“ Abschließend noch mein persönlicher Lieblingspruch zum Thema von Albert Schweitzer: „Das einzig wirklich Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.“

Das macht die Sache doch recht einfach. Wir können vieles, ja (fast) alles tun, solange wir es mit Liebe tun. Also: Jetzt sind Sie dran.

Wolfgang Schwaiger
GSI





HERBERT
UND ALOISIA
HÖRTENHUBER

UNS IST ES WICHTIG, VERANTWORTUNG IN DER GESELLSCHAFT ZU ÜBERNEHMEN – DENN GESELLSCHAFT, DAS SIND WIR ALLE!

Dr. Herbert und Ing.in Aloisia Hörtenhuber sind verheiratet und Alkovner mit Leib und Seele. Herbert Hörtenhuber praktizierte lange als Gemeindearzt, seine Frau war Gemeinderatsmitglied und in der Pfarre ist sie noch immer tätig. Offiziell ist das Ehepaar in Pension. Wer aber denkt, dass sie dadurch nicht mehr so aktiv sind, irrt – beide arbeiten ehrenamtlich im Institut Hartheim bzw. in der GSI (Gesellschaft für soziale Initiativen).

In Alkoven sind Sie beide ja mehr als bekannt. Seit wann sind Sie für die GSI und das Institut Hartheim tätig bzw. wie sind Sie dazu gekommen?

Herbert Hörtenhuber: Mein Vorgänger Dr. Lisiak war ursprünglich Heimarzt in Alkoven. 1988 hatte ich für das Institut Hartheim ärztliche Dienste übernommen, dann entwickelte ich mich langsam zum Betreuungsarzt. Zusammen mit Gemeindearzt Dr. Aumayr und Fachärzt:innen aus der Umgebung, die regelmäßig Ordinationszeiten im Institut Hartheim hatten, war ich bis zur Pensionierung mit 1.7.2023 als Hausarzt tätig. Seither bin ich als Arzt ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit Dr. Christoph Harlander aktiv.



Aloisia Hörtenhuber: Ich sehe das Institut und das Schloss Hartheim als Teil von Alkoven und es sind dort auch viele Menschen aus der Gemeinde beschäftigt. Mir war es wichtig, dass in den Leitungsgremien des Institutes und des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim auch die Alkovner:innen vertreten sind und ihre Anliegen berücksichtigt werden. Das Schloss Hartheim ist für uns ein wichtiges Thema, auch dessen Vergangenheit. Ich sehe meine ehrenamtliche Arbeit bei der GSI, die ich bereits seit 2015 ausübe, als Vermittlungsrolle zwischen Institut & Schloss Hartheim und Alkoven.

Gab es in der Anfangszeit Berührungsängste mit den Bewohner:innen des Institutes Hartheim?

Herbert Hörtenhuber: Erste Erfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigung machte ich bei meiner Ausbildung im Krankenhaus. So kenne ich meinen von mir am längsten betreuten Patienten im Institut seit 1985, als er stationär im Klinikum Wels war. Berührungsängste hatte ich nie, eine Behinderung war nie eine Hürde für meine Arbeit. Und man kann mit den Patient:innen gut kommunizieren, nur wir, die sich nicht immer auf diese Art der Kommunikation einlassen können, tun uns manchmal damit schwer. Wichtig war mir

immer die gute Zusammenarbeit mit den fachlich kompetenten Betreuer:innen und diplomierten Krankenpfleger:innen im Institut Hartheim. Unsere Arbeit war stets von größtem Respekt geprägt.

Herr Hörtenhuber, auch in der Pension sind Sie noch teilweise als Arzt im Institut tätig. Woher nehmen Sie die Motivation, sich so intensiv zu engagieren?

Aloisia Hörtenhuber (lacht): Das ist einfach sein Charakter.

Herbert Hörtenhuber: Mir sind die Menschen ein Anliegen und mir ist es wichtig, dass die Bewohner:innen im Institut Hartheim ärztlich versorgt sind. Die vielen Begegnungen mit ihnen haben mich verändert, die Erfahrungen, die ich dort sammeln durfte, haben mich persönlich weitergebracht. Uns ist es wichtig, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und ihr damit etwas zurückzugeben. Und es ist ein gutes Gefühl, Mitglied in einer Gruppe von Menschen sein zu dürfen, die aus meiner Sicht überdurchschnittlich engagiert und mit großer Empathie nicht nur Wochentagsdienste, sondern auch Nacht- und Wochenenddienste verrichten oder erreichbar sind.





Gibt es Geschichten, die Sie in Hartheim besonders geprägt haben?

Herbert Hörtenhuber: Natürlich gib es sehr viele Geschichten. Mich berührt zum Beispiel Sabine, die kaum ein klassisches Musikstück nicht spontan beim Namen kennt, oder Ludwig, der alle Geburtsdaten von Bewohner:innen und den Angestellten weiß.

Zum Thema Verantwortung: Es ist nämlich sehr schön, wenn auch die Bewohner:innen Verantwortung spüren: Wir saßen einmal in der Kirche, ich hatte mein Handy eingeschaltet. Tatsächlich läutete es und Hubert, der an diesem Tag ministrierte, drehte sich zu mir und machte mich darauf aufmerksam: „He, do hot's wos.“

Im Institut arbeitete ein Pfarrer (Pater Josef Bloderer), der an den Folgen eines Schlaganfalles litt und dennoch immer gut drauf war, viel Humor hatte und auch seine Einschränkungen zum Thema von Gesprächen machte. Und ich dachte mir immer: „Da schau her, der ist immer so lebensfroh - auch mit einer schwerwiegenden Beeinträchtigung, die sein bisheriges sehr aktives Berufsleben total einschränkt.“ Auch sein Arbeitswille beeindruckte mich nachhaltig.

Bei Sterbefällen bekomme ich immer wieder mit, wie intensiv die Beziehungen zwischen Betreuer:innen und ihren Kund:innen sind. Es ist dann immer Trauer wie beim Verlust eines Familienmitgliedes spürbar.

Hat sich die (ehrenamtliche) Arbeit in der GSI bzw. im Institut Hartheim in den vergangenen Jahren verändert?

Aloisia Hörtenhuber: Ich denke, die GSI und der Verein Schloss Hartheim sind in den letzten Jahren „aufgeschlos-

sener“ geworden. Wünschen würde ich mir aber noch ein bisschen mehr Offenheit bei Veranstaltungen – die Bevölkerung braucht das Areal des Veranstaltungszentrums im Schloss Hartheim. Vielleicht könnten auch die beeindruckenden Räume im Schloss für entsprechende Veranstaltungen besser genutzt werden.

Herbert Hörtenhuber: Die Bewohner:innen sind nun deutlich älter als früher, daher kommen auch Krankheiten des Alters dazu. Im Gegensatz zu ganz früher können nun die Patient:innen mehr mitbestimmen und die Wünsche bei der Behandlung werden berücksichtigt.

Würden Sie ehrenamtliche Arbeit weiterempfehlen und wenn ja, warum?

Aloisia Hörtenhuber: Eindeutig ja, denn es ist wichtig für einen selbst und die Gesellschaft.

Herbert Hörtenhuber: Ja, denn eine ehrenamtliche Arbeit trägt zur persönlichen Reife bei. Besonders wichtig sind uns auch Menschen, die ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ oder den Zivildienst im Institut machen. Hier kann man für das ganze Leben viel lernen und vielleicht ist so ein Dienst auch für die spätere Berufswahl entscheidend. Und es gibt viele Mitarbeiter:innen im Institut, die in ihrer Arbeit mehr als gefordert und auch damit aus meiner Sicht zusätzlich noch Ehrenamtliche sind. In diesen Personen sehen wir auch unsere Vorbilder!



WAS MOTIVIERT MENSCHEN FÜR EIN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT?

„Wir sind dankbar. Menschen, die unsere Arbeit für und mit Menschen, die unsere Hilfe brauchen, ehrenamtlich unterstützen, haben einen bedeutenden Anteil an der Lebensqualität unserer Kund:innen“, sagen die agogische Leiterin von Schön, Mag. Tatjana Wojakow und Geschäftsführer Mag. Thomas Weixlbaumer.

Was kann der ganz persönliche Gewinn daraus sein, wenn sich jemand dafür entscheidet, in Schön ehrenamtlich tätig zu sein?

Es ist ein Engagement, das Sinn stiftet. Man erhält sofort etwas retour – eine positive Resonanz von einem Menschen, für den man ganz direkt da ist. Das eigene Leben wird dadurch reicher und schöner. Es tut einfach gut zu spüren, dass sich jemand – ehrlich und unverblümt – über meine Anwesenheit und über mein Tun freut.

Welche Einsatzbereiche und Möglichkeiten gibt es in Schön?

Freiwillige kommen im Wohnbereich und im Beschäftigungsbereich zum Einsatz. Dabei geht es in erster Linie darum, dass jemand ganz persönlich Zeit hat für unsere Kund:innen; Zeit, die das professionelle Personal in dieser

Fülle nicht hat, aber eine ehrenamtliche Person kann für einen Spaziergang, ein Spiel, zum Plaudern, zum Zuhören und gemeinsam Lachen da sein. Das ist eine besondere Qualitätszeit.

Warum ist ehrenamtliche Arbeit für eine Institution wie Schön für besondere Menschen wichtig?

Ein Ziel der Sozialpolitik ist, die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen möglich zu machen. Und ein tatsächlich inklusives Leben führen zu können, bedeutet für unsere Kund:innen eine individuelle Bereicherung. Für Freiwillige bedeutet es ein persönliches Kennenlernen von Menschen, die besonders sind und besondere Bedürfnisse haben. Dabei können vielleicht vorhandene Vorurteile abgebaut und Brücken gebaut werden oder sogar Freundschaften zwischen Menschen entstehen.

Wo stößt Ehrenamt in Schön an Grenzen bzw. was fällt nicht in den Bereich ehrenamtlicher Arbeit?

Alle Formen von Pflegearbeiten dürfen nicht von Freiwilligen erledigt werden.

Haben Sie selbst schon einmal ein Ehrenamt ausgeübt oder tun Sie das aktuell? Wenn ja, was ist ihre ganz persönliche Erfahrung daraus?

Ja und es waren und sind immer schöne Erlebnisse mit viel

Ehrenamtliches Engagement hat viele Beweggründe und mindestens so viele positive Aspekte – für unsere Kund:innen und für die Menschen, die sich freiwillig engagieren.

Das Wort Ehrenamt klingt leicht verstaubt, eher wie ein Synonym für rührende Sinnsuche in Zeiten der Pension. "Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben", dichtete Wilhelm Busch einmal.

Dabei ist genau das Gegenteil der Fall, die allermeisten Ehrenamtlichen empfinden Glück und erfahren persönlichen Gewinn für ihr eigenes Leben durch ihr Engagement. Und: ohne die Arbeit ehrenamtlich engagierter Menschen würde das gesellschaftliche Zusammenleben in Österreich nicht funktionieren.

Im Fall einer Sozialinstitution, konkret in Schön, sind viele dieser Freiwilligen noch weit weg von der eingangs erwähnten Pension – es sind junge Erwachsene, die sich nach ihrer Schulausbildung oder einer Lehre dazu entscheiden, für einige Monate einen Dienst an Mitmenschen zu leisten. Sie absolvieren ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ein Freiwilliges Umweltjahr (FUJ) – beides ist tatsächlich freiwillig. Aber auch Zivildienstler, die eine staatliche Verpflichtung haben, entscheiden sich freiwillig dazu nach Schön zu kommen. Drei der jungen Menschen haben wir für 'wir gemeinsam' gefragt, warum sie sich dazu entschieden haben, sich in einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen einzubringen.

Yannick Budai absolviert derzeit ein Freiwilliges Umweltjahr (FUJ) in Schön. Nach seiner Matura in Kufstein – er wohnt nahe der Grenze zu Österreich und kommt aus Deutschland – wollte er Zeit haben zu überlegen, was er studieren möchte. „Diese Zeit wollte ich aber nicht ungenutzt vorüberziehen lassen“, erzählt er. Sein Klassenvorstand hatte in der Schule eine Broschüre über die Möglichkeit ein Freiwilliges

Herzenswärme und Lachen verbunden. Es entsteht dabei eine innere Zufriedenheit und das bringt ein gutes Gefühl.

Warum engagieren sich Menschen?

Wenn die Sinnhaftigkeit und die Bedürftigkeit klar sind, dann ist spontan eine große Bereitschaft für das ehrenamtliche Tun gegeben – ein gutes Beispiel dafür in Österreich ist immer wieder die Auslandshilfe.

YANNICK
BUDAI



Umweltjahr zu absolvieren verteilt und hat damit Yannicks Interesse geweckt. Nach weiteren eigenen Recherchen entschied er sich dazu, ein FUJ in Schön anzusteuern. Seit seinem Dienstantritt Mitte September war er jetzt schon in allen Werkstätten tätig. Er hilft mit, wo er gebraucht wird, zum Beispiel unterstützt er Menschen, die seine Hilfe brauchen, beim Essen, oder er engagiert sich beim Säubern eines Werkstatttraumes. Das Hauptbetätigungsfeld des jungen Mannes liegt allerdings in der 'Grünen' Werkstatt. „Da arbeite ich mit den Schön-Kund:innen zusammen und gemeinsam erledigen wir Gartenarbeiten wie Gießen, wir halten die Beete sauber und pflegen unsere Pflanzen. Ich kenne auch schon das gesamte Gelände, da gibt es in der Grünflächenpflege auch immer was zu tun“, erzählt Yannick. Die Erfahrung, mit Menschen mit schweren Beeinträchtigungen zu arbeiten, ist für ihn positiv. „Die Diversität finde ich interessant, am Anfang war es nicht ganz einfach für mich, mich auf die Kund:innen einzulassen, aber nach einer Eingewöhnungsphase ist meine Arbeit jetzt sehr entspannt“, schildert er seine Situation. „Während des FUJ werde ich außerdem auch auf den zu absolvierenden Fachseminaren zu Umweltthemen in der Materie selbst persönlich weiterkommen. Das Jahr wird auf jeden Fall ein Gewinn für mich sein“, sagt Yannick, der sich in Schön wohlfühlt und sicher ist, in den insgesamt neun Monaten seinen weiteren Weg für sich skizzieren zu können.



**MALTE
MEINIG**

Mit **Malte Meinig** ist ein zweiter junger Mann im Rahmen eines FUJ freiwillig in Schön tätig.

Malte kommt aus Norddeutschland und bei einer Fahrt durch Österreich hat ihm das Land so gut gefallen, dass er sich dazu entschied, einige Zeit hier zu verbringen. „Dann hab ich mich nach einer Einsatzstelle umgesehen und schließlich war Schön meine ers-

te Priorität bei der Frage, wo ich mein FUJ machen wollte“, erzählt Malte. Er wird in den kommenden Monaten entscheiden, ob er dann nach dem Abitur und der freiwilligen Tätigkeit arbeiten gehen oder studieren möchte. Eine Unterkunft an der Einsatzstelle zu haben war für ihn wichtig, denn er wollte auch einmal aus Deutschland raus und etwas anderes kennenlernen. „Hier hat die Kommunikation nach meiner Bewerbung auch super geklappt“, sagt Malte, der auf einem Wirtschaftsgymnasium war, jetzt aber auch eine soziale Komponente kennenlernen will. Es interessiert ihn, wie der Sozialbereich funktioniert. Seit Anfang Oktober arbeitet er in der Kleintierhaltung `Schönbrumm´ mit. Dort werden demnächst die Schildkröten in den Winterschlaf geschickt und auch sonst gibt es einiges zu tun: „Ich arbeite auch bei der Pflege des Minigolfplatzes mit, aber so viel habe ich bis jetzt noch gar nicht gearbeitet, weil ich erst einmal gleich auf einem Seminar war. Aber dass es hier abwechslungsreich ist und dass ich so schnell eine Verbindung zu den Kund:innen aufnehmen konnte, hat mich positiv überrascht“, bemerkt Malte. Jetzt startet er erst einmal durch und wird später entscheiden, ob er hier bleibt, oder ob er vielleicht auch einmal an einen anderen Einsatzort wechselt.

Ein Freiwilliges Soziales Jahr als Zwischenstation zu machen, dazu hat sich **Michelle Luckeneder** entschieden. Die junge Frau hat nach ihrer HAK Matura spontan beschlossen, ein Jahr dafür zu nutzen, sich sozial zu engagieren. Jetzt ist sie Teil des Teams der Wohngemeinschaft Kristall in Schön. „Ich habe gleich zu Beginn gemerkt, dass sich die Bewoh-

ner:innen in der WG wirklich freuen, dass ich da bin. Ich kann die Betreuer:innen, die untertags meist nur zu zweit auf der WG sind, bei verschiedenen Tätigkeiten unterstützen und ich habe die Chance, persönliche Zeit mit unseren Bewohner:innen zu verbringen, zum Beispiel mit jemandem ein Spiel zu spielen oder auch einen Spaziergang zu machen. Dabei kann ich auf einzelne Menschen gut eingehen“, erzählt Michelle. Sie war gefasst darauf, was sie hier erwarten würde und nach einer kurzen Eingewöhnungsphase, in der sie die einzelnen Personen mit ihren Bedürfnissen, Eigenheiten und ihren Vorlieben kennenlernen konnte, war sie fast schon routiniert. Auch, dass sie selbst eine Schwester hat, die leicht beeinträchtigt ist, ist ein Grund für sie, sich gerade in Schön zu engagieren. „Jeder Mensch könnte einmal in eine Situation kommen, durch die er eine Beeinträchtigung erfährt. Ich finde es ist wichtig, für mein eigenes

Leben zu lernen, wie ich auf Menschen mit Beeinträchtigungen eingehen und sie unterstützen kann. Die Erfahrungen, die ich hier mache, sind wertvoll“, sagt die junge Frau. Gerne tauscht sich Michelle immer wieder mit ihrem Kollegen Robin aus, der hier seinen Zivildienst leistet. Sie haben ähnliche Aufgaben und sind sehr geschätzte Teammitglieder auf Zeit. „Ich freue mich jeden Tag nach Schön zu kommen, wir haben viel Spaß und alle sind nett zu mir“, lacht Michelle.

**MICHELLE
LUCKENEDER**



Diese drei jungen Menschen im FSJ und FSU und alle Zivildienstler in Schön leisten eine großartige und engagierte Arbeit! Dafür sagen wir herzlichen Dank an Sebastian Drobbar, Elias Hirtenlehner, Lukas Limberger, Benedikt Lungenschmied, David Mitterhauser, Robin Marvin Mitterhuber, Janis Pernold, Alexander Pöllhuber, Thomas Ramsebner und Marcel Thieser.



MONIKA
MAYR-MELHOF
GEMEINSAM MIT
OLGA



ÜBER NACHT ENTSTEHT EIN ORT DER ZUFLUCHT

Ehrenamtliches Engagement vermag vielleicht keine Berge zu versetzen, aber 75 Kindern auf der Flucht vor dem Krieg ein sicheres Zuhause zu schenken.

„wir gemeinsam“ spricht mit Monika Mayr-Melnhof über ihren ehrenamtlichen Einsatz für Kinder und Jugendliche aus der Ukraine.

Der Wunsch zu helfen...

Die Coronapandemie hatte Europa und die Welt fest im Griff, als am 24. Februar 2022 russische Truppen in die Ukraine einmarschierten und eine Spur der Verwüstung durch das Land zogen. Bilder von unsagbarem Leid und Not flimmerten über die Bildschirme der heimischen Haushalte und zeigten einmal mehr, dass Europa keineswegs vor den Wirren des Krieges gefeit ist. Die Berichte aus den Kampfgebieten machten nachdenklich und betroffen. Bei vielen entstand der Wunsch zu helfen.

Zur Tat schreiten...

Aber nur wenige schritten entschlossen und konsequent zur Tat. Drei von ihnen waren der damalige St. Georgener

Bürgermeister Ferdinand Aigner, die Obfrau des Pfarrgemeinderates Monika Mayr-Melnhof und der Wirt Michael Kiener. Sie entschlossen sich nach einem Bericht im März 2022 über die Evakuierung von Kinderheimen aus besonders gefährdeten Regionen der Ukraine, für die Kinder einer der betroffenen Einrichtungen einen sicher Ort zum Wohnen in St. Georgen zu finden. Gemeinsam machten sie sich auf die Suche nach weiteren Mitstreiter:innen für dieses Ansinnen. „Durch die rasche Zusage der Familie Hochreiter konnte das Hilfsprojekt tatsächlich umgesetzt werden. Das seit geraumer Zeit leerstehende, alte Rehabilitationszentrum in St. Georgen sollte nunmehr das neue Zuhause für die Kinder werden. Allerdings handelte es sich um ein Objekt, welches bereits seit vier Jahren ungenutzt war. Um dort Menschen zu beherbergen, bedurfte es einer umfangreichen Grundreinigung und entsprechender Ausstattung der Räumlichkeiten.“ Die Zeit drängte, denn der Konvoi aus dem kriegsgeschüttelten Land war bereits unterwegs. Kurz entschlossen wandte sich Monika Mayr-Melnhof an ihre Freundinnen und Kolleginnen aus dem Pfarrgemeinderat und bat sie um Hilfe. Am darauffolgenden Tag fanden sich schließlich über 60 Freiwillige



vor dem Gebäude ein, um beim Reinigen der Zimmer, beim Beziehen der Betten und den zahlreichen anderen Vorbereitungen mit anzupacken.

Nicht entmutigen lassen...

Die ersten Wochen waren wohl die herausforderndste Zeit für alle Betroffenen. „Die Kinder und ihre Betreuer:innen aus der Ukraine gingen zunächst noch von einem raschen Ende der kriegesischen Auseinandersetzung aus. Sie hofften, schon bald in ihre Heimat zurückkehren zu können. Das erwies sich jedoch leider als Trugschluss“, erzählt Monika Mayr-Melnhof von den Hoffnungen der geflüchteten Kinder. Da die institutionalisierte Hilfe der öffentlichen Hand noch nicht im vollen Umfang im Laufen war, galt es den Betrieb mit ehrenamtlich engagierten Personen sicherzustellen. „Ich habe in dieser Zeit jeden Tag Stunden am Telefon verbracht, um die vielen helfenden Hände zu koordinieren und gleichzeitig war ich natürlich auch selbst in die täglich anfallenden Arbeiten mit eingebunden. Wir waren angehalten, uns um die Reinigung, die Essensausgabe und vieles mehr zu kümmern. Ohne die tatkräftige Unterstützung durch Herrn Hochreiter, Bürgermeister Aigner und die vielen Menschen, die mitgeholfen haben, wann immer es nötig war, hätten wir das alles niemals schaffen

können.“ Zahlreiche Hürden konnten erfolgreich genommen werden, aber es zeichnete sich ab, dass auf lange Sicht ein professioneller Kooperationspartner von Nöten ist. Gerade die bürokratischen Herausforderungen und Anforderungen an eine standardkonforme Betreuungsleistung konnten auf Dauer nicht von ehrenamtlich Tätigen gemeistert und erfüllt werden. Monika Mayr-Melnhof ließ sich jedoch nicht entmutigen und begab sich gemeinsam mit Bürgermeister Aigner auf die Suche nach einem erfahrenen Sozialunternehmen, welches die anstehenden Aufgaben zu lösen verstand. „Der Prozess erwies sich aber keinesfalls als so einfach, wie wir uns dies erhofft hatten. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten haben wir mit den Noah Sozialbetrieben aber schließlich einen verlässlichen Partner gefunden, bei denen die Mitarbeiter:innen nicht nur fachlich kompetent agierten, sondern den Kindern auch aufrichtig zugetan waren“, berichtet Monika Mayr-Melnhof vom Beginn der Zusammenarbeit im Frühsommer 2022.

Es gibt immer etwas zu tun...

Die Noah Sozialbetriebe betreuen und begleiten seit dem Kriegsausbruch in Syrien kontinuierlich sogenannte ‚Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge‘, im Fachjargon als



DER
NIKOLAUS IST
ZU BESUCH!

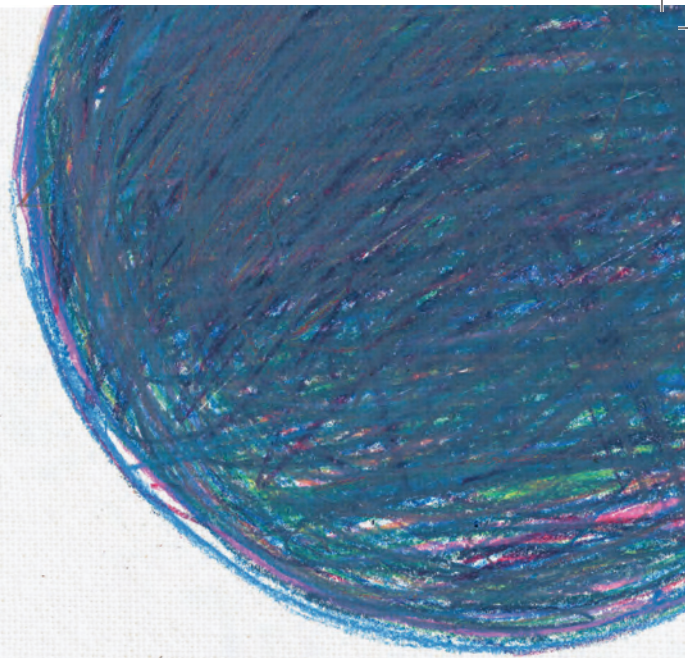
UMF bezeichnet. Sie gehören derzeit zu den erfahrendsten und verlässlichsten Partnern bei der Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung. „Es war eine enorme Erleichterung für uns ehrenamtlich Tätige, als die Noah ihre Arbeit aufnahm. Es ist aber nicht so, dass wir dann unser Engagement einstellen, vielmehr konnten wir unseren Fokus auf Aktivitäten legen, die über die Basisversorgung hinausreichen. Wir organisierten Ausflüge, sammelten Geld für spezielle Lernutensilien und dergleichen. Nach wie vor unterstützen wir aber auch die Mitarbeiter:innen bei Bedarf im täglichen Betreuungsalltag.“

Die Motivation kommt von innen...

Wenn der ehrenamtliche Einsatz zu einer Vollzeitstelle wird, braucht es neben der uneingeschränkten Unterstützung durch die Familie auch eine außerordentliche Motivation. Auf die Frage, woher denn diese käme, hält Monika Mayr-Melnhof kurz inne und antwortet dann: „Das kommt von innen. Ich bin von meinen Eltern und meinem persönlichen Umfeld so geprägt und erzogen worden. Aktiv zu werden, wenn Hilfe benötigt wird, ist für mich selbstverständlich. Dabei spielt mein Glaube gewiss eine wesentliche Rolle, fußt doch mein christlich-humanistisches Welt-

bild auf dessen Werten.“ Der Wille zu helfen und eine tief empfundene Überzeugung, selbst etwas für das Wohl von Menschen in Not zu tun, ist sicherlich eine Grundvoraussetzung, um sich an ein derartiges Hilfsprojekt so kurzentschlossen heranzuwagen. Einer allein vermag dies jedoch nicht zu schaffen. „Hätten sich nicht so viele Freund:innen, Bekannte und Menschen aus und rundum St. Georgen hier mit engagiert, wäre das alles nicht zu stemmen gewesen. Es braucht dazu ein funktionierendes gesellschaftliches Gefüge und ein gemeinschaftliches Commitment.“

All jene, die sich mit dem Gedanken tragen, selbst ehrenamtlich aktiv zu werden, aber noch unsicher sind, ob sich dies mit ihrem familiären und beruflichen Leben sowie den Freizeitaktivitäten vereinbaren lässt, wollen wir das Lebensmotto von Monika Mayr-Melnhof als Inspiration mit auf den Weg geben: „Es ist egal, was man tut oder wie viel davon, solange man es mit Liebe tut!“ (nach Mutter Teresa)





LEONA
PFEIFFER MIT
ANDREA H. UND
CHRISTIAN W.
IN DER
GÄRTNEREI

ZEIT SCHENKEN – SINN STIFTEN

Ehrenamtliches Engagement besitzt viele Facetten und eröffnet allen Interessierten die Möglichkeit, sich mit ihren Fähigkeiten und unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen einzubringen. Einzige Voraussetzung dafür ist die Freude an einem am Gemeinwohl orientierten Einsatz.

„wir gemeinsam“ bat Nikola Mensdorff-Pouilly und Leona Pfeiffer zu einem Gespräch, um mehr über ihre Motivation, sich ehrenamtlich für die Menschen im Institut Hartheim zu engagieren, zu erfahren.

Der Weg zum Ehrenamt...

Nikola Mensdorff-Pouilly ist verheiratet und Mutter von fünf, mittlerweile erwachsenen Kindern. Der ehrenämtli-

che Einsatz für Menschen prägte sie schon in ihrer Jugend, als sie als Schülerin regelmäßig schwer kranke Kinder im Sankt Anna Kinderspital besuchte. „Rückblickend ist es erstaunlich, dass man uns Schülerinnen mit einer derartig anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgabe betraute. Damals habe ich schon die Erfahrung gemacht, welch große Ehre es ist, andere ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten zu dürfen, gerade auf schwierigen Wegstrecken.“ In Wien und München absolvierte Nikola Mensdorff-Pouilly das Studium der Sonder- und Heilpädagogik. Von dem dabei erworbenen Wissen profitieren heute die Menschen in unserer Einrichtung.

Soziales Engagement ist bei Leona Pfeiffer Herzenssache. Nach jahrelanger Tätigkeit im Personalmanagement bei

einer großen Bank fand sie Zeit, Menschen in ihrem sozialen Umfeld zu unterstützen. Mit ihrer Rolle als Mama sind neue Möglichkeiten entstanden, sich für Menschen und die Umwelt einzusetzen.

„Als ich vor rund vier Jahren meinen neuen Garten naturnahe gestalten wollte, bin ich auf Andreas Kerbler und die Gärtnerei des Institutes Hartheim gestoßen. Mich begeisterte dieses Projekt, welches eine sinnstiftende Arbeit für Menschen mit Beeinträchtigungen mit dem Umweltschutzgedanken zu verbinden versteht.“ Aus der gelungenen Zusammenarbeit bei der Gartengestaltung entstand schließlich eine dauerhafte Verbindung mit dem Institut Hartheim.

Für Menschen da sein...

Der regelmäßige ehrenamtliche Einsatz für Menschen ist nichts Alltägliches, er ist getragen von einer empathischen Sensibilität und philanthropischen Grundhaltung. „Es braucht die Bereitschaft, sich auf Menschen einzulassen, ihnen zuzuhören, sie mit Respekt und oft auch mit Geduld zu behandeln – letztlich genau das, was wir alle uns von unserem sozialen Umfeld wünschen“, bringt es Leona Pfeiffer auf den Punkt. „Ich komme normalerweise an Dienstagvormittagen in die Gärtnerei und arbeite mit. Ich wurde von Anfang an von allen offen aufgenommen und war in kürzester Zeit Teil des Teams. Was mich heute noch immer begeistert, ist die Offenheit und das ehrliche Interesse, welches mir entgegengebracht wird.“ Leona Pfeiffer hat in den Jahren ihres Engagements im Institut Hartheim dauerhafte und beständige Beziehungen zu den einzelnen Persönlichkeiten aufgebaut. So verwundert es auch nicht, dass die betreuten Menschen viele Erfahrungen und Erlebnisse mit ihr teilen, aber auch von Wünschen und Sorgen erzählen. „Das ist aber keineswegs einseitig, denn sie zeigen auch Interesse an meinem Leben. Ich berichte ihnen von meiner Familie, von meinem Garten und Ausflügen am Wochenende, Alltagsgeschichten eben.“

Menschen Zeit zu schenken ist Teil des christlichen Selbstverständnisses von Nikola Mensdorff-Pouilly. Seit ihrem achtzehnten Lebensjahr ist sie für den Malteser Hospitaldienst, einer katholischen Hilfsorganisation, aktiv. Vor rund drei Jahren begann Nikola Mensdorff-Pouilly auch ihr regelmäßiges Engagement in der Siebdruckwerkstätte

des Institutes Hartheim. „Ich bin durch einen Artikel in der ‚wir gemeinsam‘ auf die kreativen und innovativen Aktivitäten in der Siebdruckwerkstätte aufmerksam geworden. Mein Interesse war geweckt und auf Nachfrage, ob ich mich ehrenamtlich engagieren kann, wurde ich zu einem Kennenlerngespräch eingeladen.“ Kurz darauf begann Nikola Mensdorff-Pouilly ihre Mitarbeit am Prägartenhof. Rasch waren die ersten Bande geknüpft und sie wurde Teil einer aktiven und bunten Gemeinschaft. „Am Mittwochmorgen freue ich mich schon auf meine Begegnungen in der Gruppe. Jede und jeder bringt sich nach seinen Fähigkeiten und Interessen in die anstehende Arbeit ein. Auch ich werde ganz selbstverständlich in das alltägliche Geschehen mit eingebunden, aber es bleibt auch zum gemeinsamen Plaudern noch genug Zeit.“ Für Menschen da zu sein, erleben sowohl Nikola Mensdorff-Pouilly als auch Leona Pfeiffer als Bereicherung des eigenen Lebens, ist doch soziales Engagement keine ‚Einbahn‘.

Man wird beschenkt ...

Marie von Ebner-Eschenbach schreibt: "Man muss das Gute tun, damit es in der Welt sei." Dieses Zitat steht auch im Einklang mit den Erfahrungen von Leona Pfeiffer und



**NIKOLA
MENDORFF-
POUILLY MIT
MARKUS W.**

Nikola Mensdorff-Pouilly bei ihrem ehrenamtlichen Einsatz. „Mich beeindruckt das funktionierende und von Achtung geprägte Miteinander im Alltag sowie die Authentizität der Menschen und die kleinen Zeichen des Vertrauens und der Freundschaft, die mir entgegengebracht werden. Die lebensbejahende Atmosphäre und die Bereitschaft, aus jedem Tag das Beste zu machen, verändern nachhaltig in positiver Weise den Blick auf das eigene Leben“, schildert Nikola Mensdorff-Pouilly ihre Eindrücke. So verwundert es nicht, dass es ihres Erachtens dem Ehrenamt nicht gerecht wird, wenn nur die Menschen für die man sich engagiert als Profiteure betrachtet werden. „Nicht ich tue dem anderen etwas Gutes, sondern wir können gemeinsam das Gute wachsen lassen. Und wenn ich mein Herz öffne, werde ich dabei reich beschenkt.“

Als ein Geschenk beschreibt auch Leona Pfeiffer ihre Zeit in der Gärtnerei. „Ich erlebe Dankbarkeit für die Zeit, die ich mit den Menschen hier verbringe. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Ehrlichkeit und die Fähigkeit im Hier und Jetzt zu leben, berühren mich und stoßen zum Nachdenken an. Die positiven Erfahrungen bereichern mein Leben und zeigen mir, dass meine Entscheidung, mich ehrenamtlich im Institut Hartheim zu engagieren, richtig war!“





EIN SOMMER IN DER KUNSTHALLE MIT LINA UND PAUL



Konzentriertes Arbeiten und geschäftiges Treiben herrschte in den Sommermonaten im Atelier der Kunsthalle in Schön. Gleichzeitig arbeiteten da etwa Menschen mit Beeinträchtigungen an Tischen, wo sie Motive zeichnen oder ausschneiden, während andere zur gleichen Zeit an den verschiedenen Belichtungs- und Druckmaschinen ihre Werke fertigstellten.



Im vergangenen Sommer waren die Künstlerin Lina Schobel und der Künstler Paul Reßl „artist in residence“ in Schön. In der Kunsthalle arbeiteten beide zwei Monate lang an eigenen Projekten. Während dieser Zeit gestalteten sie an zweieinhalb Tagen in der Woche jedoch auch ein offenes Atelier für kunstinteressierte Kund:innen von Schön. Kristiane Petersmann, die Leiterin der KULTURFORMEN und selbst Künstlerin, schildert dieses gemeinsame Arbeiten in der sommerlichen Kunstwerkstatt so: „Von meinen eigenen Projekten und Workshops mit Menschen mit Beeinträchtigungen weiß ich, dass viele interessiert sind, gestalterisch zu arbeiten, die Ausdauer hängt aber immer auch damit zusammen, ob es spannend bleibt. Lina Schobel und Paul Reßl heben sich dazu besonders viel überlegt. Sie haben den ganzen Sommer über unterschiedliche Druck- und Reproduktionstechniken mit den Besucher:innen ihrer Kunstwerkstatt ausprobiert. So gab es immer wieder etwas Neues zu entdecken und zu lernen.“ Die Drucktechniken hatten zum Teil spannende, sogar lustige Bezeichnungen wie Gelliprint, Cyanotypie oder Küchenlithografie. „Sehr beeindruckt waren man-

che unserer Kund:innen zum Beispiel auch davon, dass für eine bestimmte Drucktechnik Cola verwendet wurde“, erzählt Kristiane Petersmann. Mindestens so spannend wie die Drucktechniken selbst sei jeweils der Moment, in dem das fertige Ergebnis einer Arbeit zu sehen ist, da gab es viele Augenblicke des Staunens und der Freude. Mit viel Empathie und Gespür für jede und jeden einzelnen der Teilnehmer:innen und über die Grenzen eines erwartbaren Engagements hinaus haben Lina Schobel und Paul Reßl interessierte Menschen aus Schön, an einem gemeinsamen Workshoptag auch Menschen aus dem Institut Hartheim, herausgefordert, individuell gefördert und zu schöpferischen Entdeckungen motiviert. Diese Motivation hielt in Schön den ganzen Sommer lang, die entstandenen Drucke sind wunderschön eigenwillig und divers. Und sie machen ihre Schöpfer:innen stolz.



UNTERSTÜTZUNG BIJUPADA MENS' HOME, MAHER, INDIEN



MAHER (in Marathi "Haus der Mütter") ist eine der bekanntesten sozialen Einrichtungen Indiens. Gegründet im Jahr 1997 von Sr. Lucy Kurien vom Orden der Kreuzschwestern, hat die Organisation heute 66 Heime mit zusammen 300 Mitarbeiter:innen in meh-

reren indischen Bundesstaaten für verstoßene oder geistig beeinträchtigte bzw. traumatisierte Frauen und Männer und Straßenkinder. Dazu kommen über 1.000 Selbsthilfegruppen, 42 Kindergärten und ca. 1.500 soziale Bildungsprogramme. In Summe können ca. 160.000 Menschen in Indien erreicht werden. MAHER hat bisher ca. 250 internationale Auszeichnungen erhalten und wurde für den Alternativen Nobelpreis und den Hilton Humanitarian Award nominiert. Während der COVID - 19 Pandemie wurden u.a. ca. 62.000 Familien mit Essenspaketen versorgt.

Zwischen MAHER und der GSI besteht eine enge Kooperation seit 2006. Diese umfasst regelmäßige Projektreisen mit Mitarbeiter:innen aus dem Institut Hartheim sowie der FH OÖ Campus Steyr zu den Einrichtungen von MAHER in Indien, aber auch Praktika von Mitarbeiter:innen von MAHER in Einrichtungen der GSI-Unternehmen. Darüber hinaus unterstützen wir MAHER durch finanzielle Zuwendungen. In 2013 wurde das Buch "beyond - an encounter in art" (in D und E) mit Interviews und Zeichnungen indischer Kinder und geistig beeinträchtigter Frauen von MAHER von den KULTURFORMEN herausgegeben und in Indien und OÖ zusammen mit Ausstellungen präsentiert

Der ältere Teil der Bevölkerung Indiens wird noch immer stark vernachlässigt, zumeist werden Senior:innen als Belastung gesehen und auf der Straße bettelnd zurückgelassen. MAHER errichtete ein Heim für ca. 40 obdachlose, geistig beeinträchtigte Männer im Bundesstaat Jharkhand im Norden des Landes, der zu den ärmsten des Landes gehört. Die von ihren Angehörigen verlassenen Männer werden von MAHER Sozialarbeitern von den Straßen, Bahnhöfen, Busstationen aufgelesen, meist bettelnd, mit Wunden, Verletzungen, körperlichen und psychischen Leiden. Sie sollen mit Essen und Schlafstellen und auch medizinisch versorgt werden, und es wird alles darangesetzt, dass auch diese Menschen Wertschätzung, ein wenig Glück und Frieden an ihrem Lebensabend erfahren dürfen. Die Zahl von Älteren mit solchen Schicksalen in Indien steigt ständig, MAHER wird von vielen Seiten bedrängt, diesen Menschen ein lebenswertes Zuhause zu geben, von Hingabe und Zuwendung getragen. Sowohl MAHER Sozialarbeiter:innen als auch Volontär:innen werden hier eine wichtige, sinnstiftende Tätigkeit finden.

Das Heim mit Gesamtkosten von € 110.000 konnte mit Spenden der GSI sowie von anderen Spender:innen aus den USA und Österreich und einer großzügigen Unterstützung durch das Land OÖ finanziert werden und konnte vor einigen Monaten seine Tätigkeit aufnehmen.



BAUSTEINAKTION

**IN BEWEGUNG
BLEIBEN...**



Die von uns betreuten Menschen stehen im Zentrum all unseres Tuns. Ihr Wohlbefinden – psychisch und physisch – liegt uns am Herzen und bildet die Basis für die zahlreichen Aktivitäten und Programme im Institut Hartheim. Dazu zählen unter anderem unterschiedliche therapeutische und motopädagogische Angebote. Dabei hat unser mittlerweile stark in die Jahre gekommener Turn- und Mehrzwecksaal eine wichtige Funktion. Unser Team aus Physio- und Ergotherapeut:innen sowie unsere Sport- und Bewegungsgruppen nutzen diesen regelmäßig. Darüber hinaus finden dort auch Veranstaltungen und Festivitäten für die Menschen in unserer Einrichtung statt. Sowohl die äußere Hülle des Turn- und Mehrzwecksaals als auch dessen Innenausstattung stammen aus den 1970-er Jahren und müssen dringend saniert werden. Derzeit ist der Saal nur mehr eingeschränkt nutzbar und zahlreiche Aktivitäten können nicht mehr in dem notwendigen Ausmaß angeboten werden. Helfen Sie uns die Lebensqualität von Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen zu verbessern: Unterstützen Sie uns bei der Generalsanierung unseres Turn- und Mehrzwecksaals im Institut Hartheim. Jeder Betrag hilft uns dabei unserem Ziel – der bestmöglichen Begleitung der von uns betreuten Menschen – näher zu kommen!

DANKE FÜR IHRE HILFE

Institut Hartheim:

Raiffeisenbank Region Eferding/Alkoven

IBAN: AT72 3418 0000 0161 6226

BIC: RZOO AT2L 180

**SPENDEN
PROJEKTE**

**ERNEUERUNG
DES SNOEZELEN-
RAUMES**

Der „Snoezelenaum“ in Schön bedarf einer Sanierung. Snoezelen [ˈsnuːzələn] beschreibt den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem unsere Kund:innen bequem liegend oder sitzend durch gezielt eingesetzte Licht- oder Klangeffekte angeregt werden oder Beruhigung erfahren. Snoezelen soll Wohlbefinden und Geborgenheit vermitteln, es dient der Verbesserung der sensiblen Wahrnehmung und zugleich der Entspannung.

Wir freuen uns, wenn Sie uns mit Ihrer Spende bei einem unserer beiden Spendenprojekte unterstützen. Vielen herzlichen Dank!

Raiffeisenbank Region Kirchdorf

IBAN AT96 3438 0810 0242 6161

BIC: RZOOAT2L380

In das neue Wohnhaus „Krämergütl“ zogen Anfang November weitere Menschen mit Beeinträchtigungen in Schön ein. Einige der neuen, aber auch bereits bestehende Bewohner:innen brauchen neben ihrem Pflegebett bei ihren Familien zuhause, ein weiteres für ihr Zimmer in Schön. Bei der Anschaffung der neuen Pflegebetten ist eine finanzielle Unterstützung sehr hilfreich.

**NEUE
PFLEGE BETTEN**



SPENDENPROJEKTE



QUALIFIZIERTE ARBEIT FÜR DEN GUTEN ZWECK

Was Federgras und Baumschere, Theobier und Marmelade,
Stiefmütterchen und Gießkanne, miteinander zu tun haben ...



MERLIN
LECHNER

Immer mehr Grünflächen bei Firmen aber auch bei Privatkund:innen, werden im Kremstal vom Gärtner:innenteam der HHG gepflegt. Manchmal bietet sich den Gärtner:innen bei der Arbeit auch eine wunderbare Aussicht. Zum Beispiel beim Mähen auf Baugründen, deren Besitzer:innen sich gemeinsam für die Beauftragung der Gärtnerei schön&bunt entschieden haben. Auch Neugestaltungen

in Gärten oder manchmal einfach einzelner Beete gehören zum Repertoire des Teams mit dem grünen Daumen. Da werden fachkundig Gräser in Kombination mit, zum Standort passenden, Blühpflanzen gesetzt, oder Bäume gepflegt. Merlin Lechner hat dafür eine Fachausbildung absolviert, er ist der Baumspezialist bei schön&bunt: „Es ist richtig schön, wenn ich mitten in einer Baumkrone bin, ich mag diese Arbeit“ sagt er lachend.

Seit mehr als sechs Jahren gibt es die Edition **KULTURFORMEN**. „Immer wieder erweitern wir unser mittlerweile breites Sortiment um neu entdeckte Köstlichkeiten“, erzählt Karin Roth, die für die Edition verantwortlich mitzeichnet. Neben Geschenken aus der Edition, die Unternehmen für ihre Kund:innen, Partner:innen oder Mitarbeiter:innen bestellen, werden auch Geschenkkartons für Private mit Sorgfalt gepackt. „Immer mehr unserer Kund:innen nehmen auch das Verpacken von Geschenken an sich als Dienstleistung in Anspruch, das bieten wir also gerne auch zusätzlich an“ so Karin Roth, die eine besondere Freude daran hat, gemeinsam mit ihren Kund:innen einen Geschenkkarton aus der haus-eigenen Edition zusammenzustellen – sie schmunzelt und verrät: „Dabei kann ich die Vorfreude der Kund:innen schon spüren.“



MMAG. WILHELM
GLACHS,
Vorsitzender des
Beirates der
HHG



DOMINIK
KRUTZLER

Handeln für den guten Zweck
– Informationen zu den
unterschiedlichen Angeboten:

www.hhg.at
E: office@hhg.at
oder telefonisch unter
07582 - 609 17

Im Beliebtheitsranking ganz oben stehen Stiefmütterchen, die Eisbegonie und herbstliche Erika. Welche Pflanzen auf den Gräbern, die im Auftrag der Kund:innen der HHG zu pflegen sind, gesetzt werden, ist für Dominik Krutzler nicht so wichtig, „Ich mag alle Pflanzen, sie sind alle schön und ich gieße sie auch gerne“, schmunzelt der junge Mann, der im Grabpflegeteam am St. Barbarafriedhof in Linz einen integrativen Arbeitsplatz hat, der ihm Spaß macht. Er ist gerne draußen und freut sich, wenn seine Arbeit geschätzt wird. 184 Gräber, darunter auch die Ehrengräber der Stadt Linz, haben die Gärtner:innen von schön&bunt in der vergangenen Saison gepflegt. Aber natürlich können es gerne noch mehr werden.

Die Überschüsse die in den Sparten der Hartheim Handels GmbH erwirtschaftet werden, werden für die gemeinnützigen Zwecke der GSI-Gruppe verwendet. Mit Ihrer Bestellung, Ihrer Beauftragung oder Ihrem Einkauf handeln Sie gemeinsam mit uns für den guten Zweck!



KARIN ROTH

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Was ist Unterstützte Kommunikation?

Viele Menschen sprechen nicht mit ihrer Stimme.

Sie sprechen mit Hand-Zeichen oder Bildern oder Fotos.

Auch der Gesichts-Ausdruck ist sehr wichtig.

Ein Lächeln heißt ja, ein ernster Blick heißt nein.

Einige Personen machen auch einfache Laute.

Diese können ja oder nein heißen.

Einige Menschen nutzen auch elektronische Kommunikations-Hilfen.

Im Institut Hartheim haben viele Personen eine ganz persönliche Kommunikations-Form.

Wir versuchen, diese Kommunikations-Form zu verstehen.

Warum ist Unterstützte Kommunikation wichtig?

Kommunikation ist für jeden Menschen wichtig.

Mit Kommunikation kann jeder Mensch seine Meinung mitteilen.

Mit Kommunikation kann jeder Menschen auch Wünsche mitteilen.

Mit Kommunikation kann jeder Mensch aktiv am Leben teilnehmen.



Welche Formen von Unterstützter Kommunikation gibt es im Institut Hartheim?

Im Institut Hartheim gibt es viele Menschen, die nicht mit ihrer Stimme sprechen.

Für diese Menschen wird nach der besten Form der Unterstützten Kommunikation gesucht.

Im Institut Hartheim gibt es viele Formen der Unterstützten Kommunikation.

Die folgenden Formen der Unterstützten Kommunikation werden sehr oft verwendet:

- Verschiedene Gegenstände und Fotos
- Symbole auf Kommunikations-Karten und Kommunikations-Wänden
- Elektronische Kommunikations-Hilfen wie Big Mack oder Go Talk
- Intensiv Interaction

Big Mack

Mit dem Big Mack kann man eine kurze Sprach-Nachricht aufnehmen.

Danach kann man die Sprach-Nachricht abspielen. Dazu muss man die Taste drücken.

GO Talk

Der Go Talk ist eine elektronische Kommunikations-Hilfe.

Es gibt viele Symbole zum Anklicken.

Beim Anklicken wird eine Nachricht zum Anhören abgespielt.



Intensiv Interaction

Intensive Interaction ist eine Kommunikations-Form ohne Wörter.

Es ist eine Form der sozialen Kommunikation.

Der Person wird Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Gesichts-Ausdruck und einfache Laute sind dabei sehr wichtig.

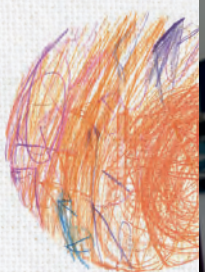
Die Vermittlung von Nähe und Sicherheit gehören auch dazu.

Wo kann man sich über Unterstützte Kommunikation im Institut Hartheim informieren?

Mehr Informationen gibt es bei allen Fach-Diensten und Regional-Leitungen im Institut Hartheim.

Sie können auch eine Nachricht an Frau Barbara Elsherif schreiben:

barbara.elsherif@institut-hartheim.at

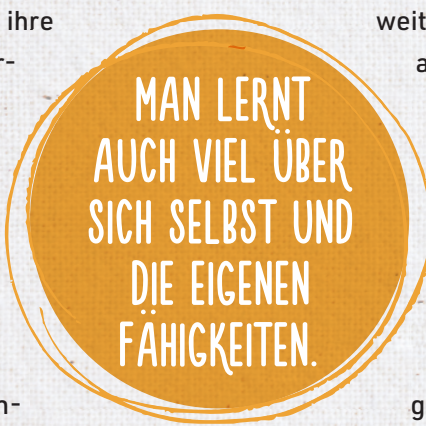


SOZIALES ENGAGEMENT ZUM BERUF MACHEN!

Die Zivildienstleistenden sind längst zu einer unverzichtbaren Stütze im Sozialbereich Österreichs geworden, so auch im Institut Hartheim.

2.815 junge Männer waren im vergangenen Jahr als Zivildienstler in Oberösterreich im Einsatz. Sie waren in Krankenhäusern und im Rettungswesen tätig, haben bei der Betreuung alter Menschen geholfen und die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen unterstützt. Ohne Zivildienstler wäre die soziale Infrastruktur um ein gutes Stück ärmer. Auch bei uns im Institut Hartheim ergänzen junge Männer, die sich anstelle des Wehrdienstes lieber im gemeinnützigen Bereich engagieren wollen, unser Fachpersonal. Nicht selten finden sie in ihrer Tätigkeit eine Bestätigung für ihre Interessen und sehen in sozialen Dienstleistungsunternehmen ihre berufliche Zukunft. So wie Martin Werner und Rene Wöss, die eine feste Position im Team der Betreuer:innen gefunden haben.

„Mein Zivildienst hat mir eine neue Welt eröffnet“, so Martin Werner, „Ich habe eine Orientierung bekommen, die mir weder Schule noch Lehre geben konnten.“ Dabei war es am Anfang nicht leicht für ihn, im Institut Hartheim Fuß zu fassen. „Ich kannte Menschen mit Beeinträch-



MAN LERNT
AUCH VIEL ÜBER
SICH SELBST UND
DIE EIGENEN
FÄHIGKEITEN.

tigung nicht, ich hatte keine Berührungspunkte, daher musste ich den Umgang von Grund auf lernen“, erinnert sich Martin Werner zurück. „Meine Kolleg:innen und die Bewohner:innen haben mich aber gleich sehr positiv aufgenommen! Sie haben mir Unsicherheiten nachgesehen und Fehler großzügig behandelt.“ Das ist eine Erfahrung, die auch Rene Wöss gemacht hat. Sein erster Einsatz als Zivildienstler ist in einer Wohngruppe gewesen. Auch wenn die Herausforderungen für ihn neu gewesen sind, hat er sich gleich wohl gefühlt. „Das ist an den Kolleg:innen gelegen, vor allem aber an den Bewohner:innen! Sie haben von Anfang an sehr viel Positives zurückgegeben.“ Das Entscheidende war, dass die beiden jungen Männer unisono das Gefühl hatten, mit ihrer Arbeit Menschen zu unterstützen, die zur Bewältigung ihres Lebens ein Stück weit auf Hilfe angewiesen sind. Dazu gehört es, sie unter anderem bei Freizeitaktivitäten zu unterstützen und ihnen bei der Verrichtung von Haushaltsaufgaben zur Hand zu gehen. „Ich habe plötzlich Seiten an mir entdeckt, von denen ich nicht wusste, dass ich sie habe“, so Martin Werner. Dazu zählen zum Beispiel auch die Geduld und die Empathie, die er Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung entgegenbringt, wenn sie aggressives Verhalten zeigen. Auch Rene Wöss hat schnell erkennen können, dass viele Schwierigkeiten, die Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zeigen, oft aufgrund einer Überforderung entstehen. In diesen Situationen braucht man sehr viel Einfühlungsvermögen.



DIE ARBEIT MIT
UND FÜR MENSCHEN MIT
BEEINTRÄCHTIGUNGEN
ERFORDERT SOZIALE
UND FACHLICHE
KOMPETENZ.

Martin Werner und Rene Wöss haben erlebt, dass Zivildienst keine verlorene Zeit ist, sondern eine prägende Periode, die zu ihrer Persönlichkeitsentfaltung beigetragen hat.

„Die Arbeit im Institut Hartheim ist eine sehr sinnvolle“, so Rene Wöss. Nach Beendigung des Zivildienstes haben beide nebenberuflich die Ausbildung zum Fachsozialbetreuer Behindertenbegleitung gemacht, um ihre praktische Erfahrung mit theoretischem Wissen zu ergänzen. „Ein Fachausbildung macht sich finanziell bezahlt, vor allem aber im Hinblick auf das bessere Verständnis der uns anvertrauten Personen“, so Werner und Wöss unisono. „Ich finde, dass die von uns betreuten Menschen aber auch ein Recht auf gut ausgebildete Mitarbeiter:innen haben“, ergänzt Rene Wöss. Im Rahmen ihrer Ausbildung haben sie sich zentral mit agogischen Fragen beschäftigt und die Situation von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung reflektiert. Vor allem haben sie sich aber auch mit der Entwicklung ihrer Persönlichkeiten auseinandergesetzt, was im Hinblick auf die Entwicklung von Empathie wichtig ist.

Martin Werner und Rene Wöss sind seit mehreren Jahren Mitarbeiter in Wohngruppen, Werner hat mittlerweile sogar die Teamleitung inne. Was beide bedauern, das ist die mangelnde Wertschätzung, die sie in der Gesellschaft für ihre Tätigkeit spüren. Sie würden sich wünschen, dass mehr Geld in die Betreuung von Menschen mit kognitiver Entwicklung investiert wird. „Jeder Euro in unseren Bereich macht sich doppelt bezahlt. Er ist ein Ausdruck von Solidarität und dem Willen, soziale Ungleichheit aufzuheben.“

ES IST
EINE MANGELNDE
WERTSCHÄTZUNG FÜR
SOZIALE ARBEIT IN DER
GESELLSCHAFT
SPÜRBAR.





DAS WAR DAS INKLUSIONSFORUM 2023

Am 12. Oktober war es wieder so weit: Die GSI – GESELLSCHAFT FÜR SOZIALE INITIATIVEN verlieh bei ihrem alljährlichen Inklusionsforum den GSI-Inklusionspreis. Rund 120 Menschen waren gekommen und feierten gemeinsam die glücklichen Preisträger:innen.

Bei zahlreichen Einreichungen in den fünf ausgeschriebenen Kategorien „Innovation und Verbesserung“, „Synergie“, „Soziales“, „Jugend“ und „Kunst“ wurden im Kulturtreff in Alkoven die Gewinner:innen des GSI-Inklusionspreises präsentiert. Moderiert wurde die Veranstaltung von GSI-Obmann Dr. Wolfgang Schwaiger mit dem Sprecher der Interessensvertretung im Institut Hartheim Erwin Kowar. Unter den Ehrengästen befanden sich unter anderem Mag.a Monika Weberberger-Rainer, MBA (Bürgermeisterin Alkoven), Reinhold Rampler (Land OÖ, Kinder- und Jugendhilfe) und Mag. Christoph Schweitzer, MBA (BH Eferding/Grieskirchen).

Highlights der Veranstaltung waren die vielen künstlerischen Einlagen der Menschen aus den verschiedenen GSI-Sozialeinrichtungen. Diese reichten von Choreinlagen, Sologesängen, Tanzchoreografien, Trommelgruppen bis hin zu berührenden Kunstperformances.

Das Inklusionsforum war wieder ein starkes Zeichen dafür, dass es leicht möglich ist, Menschen mit Beeinträchtigungen beziehungsweise Fluchterfahrung einen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft zu geben. „Der Abend war der Beweis dafür, dass Inklusion bereichernd ist. Die GSI bedankt sich bei allen Menschen, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben“, sagt Wolfgang Schwaiger.

**WIR
GRATULIEREN
ALLEN SIEGER:
INNEN SEHR
HERZLICH!**

GEWINNER:INNEN 2023

Gewinner:innen in der Kategorie
„Innovation und Verbesserung“

- 1. Preis:** Arbeitsplätze für ukrainische Jugendliche, NOAH – Feras Al-Gadahi
- 2. Preis:** Von Menschen und Pflanzen, IHH – Bettina Graman und Miriam Krieger
- 3. Preis:** Der Kreisel – Einkaufen in Schön, SfbM – Andrea Bauer, Bettina Pieber und Julia Hackl



Gewinner:innen in der Kategorie
„Synergie“

- 1. Preis:** Kinder im Exil, KULTURFORMEN – Mag. Kristiane Petersmann
- 2. Preis:** Wir singen gemeinsam, IHH – Mag. Daniela Richtsfeld
- 3. Preis:** Cup und Cino – Kaffee miteinander, IHH – FA Marchtrenk, Ralf Bachtrod und Marvin Koller

Gewinner:innen in der Kategorie
„Soziales“

- 1. Preis:** Erste Hilfe Kurs für Kunden,
IHH – Ulrike Wenzl, Gerhard Lackner
- 2. Preis:** Inklusionstheater – Sondervorstellung
„Jubel, Trubel, Eitelkeit“, IHH – Gerhard und
Klaudia Lackner
- 3. Preis:** Lebenswerk in „Schön für besondere
Menschen“, SfbM – Stefan Moser



Gewinner:innen in der Kategorie
„Jugend“

- 1. Preis:** SOKO Energie,
SfbM – Kunde Christian Klein
- 2. Preis:** Übernahme der stv. Leitung der Küche
im Institut Hartheim, IHH – Lukas Strasser
- 3. Preis:** Musik verleiht der Seele Flügel,
IHH – Valerie Pühringer



Gewinner:innen in der Kategorie
„Kunst“

- 1. Preis:** Die Ausstellung – im Schlossmuseum Linz,
KULTURFORMEN – Mag. Kristiane Petersmann
- 2. Preis:** Gruppe „Skala – Inklusive Darstellung“,
Tanz- und Theaterprojekt, IHH – Almut Wregg
- 3. Preis:** 20 Jahre Lern- und Gedenkort,
IHH – Mag. Alfred Heindl



WAS IST LOS?

Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen,
Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten,
Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...



ADVENTMARKT IN SCHÖN

Hochwertiges Handwerk aus Schön, Kunstdrucke aus unserem Atelier, Adventkränze, Gestecke und feine kulinarische Spezialitäten zum gleich Genießen oder Mitnachhausenehmen. All das bietet Schön für besondere Menschen im adventlich geschmückten Ambiente. Zum traditionellen Adventmarkt in Schön laden wir Sie ganz herzlich ein. Spazieren Sie in aller Ruhe gemütlich durch unser Gelände, das Kunsthaus und die Gärtnerei und finden Sie dabei schöne Geschenke für Ihre Lieben.
Fr, 1.12.2023 14.00 bis 19.00 Uhr

Nach duett/1 im vergangenen Jahr, wird nun das zweite Buch der Serie in der Galerie KULTURFORMEN in Linz präsentiert. Für duett/2 hat sich der Schriftsteller Erwin Einzinger mit den Bildern von Katharina Ettl auseinandergesetzt. Katharina Ettl malte viele Jahre lang Buchstaben im Atelier Schön. Format füllend in kräftigen Pinselstrichen oder fein säuberlich in die Kästchen von Kreuzworträtseln eingesetzt. Erwin Einzinger erinnert sich in seinem literarischen Text an seine eigene Zeit als Zivildienstler in einer sozialen Einrichtung für psychisch beeinträchtigte Menschen und stellt spannende Bezüge zwischen heute und damals her.

Buchpräsentation „duett/2“, Di, 12.12.2023 / 18.00 Uhr, Galerie KULTURFORMEN – Pfarrplatz 4, Linz



DUETT/2 BUCHPRÄSENTATION UND LESUNG



TIERE TIERE TIERE

In einem Kunstworkshop der KULTURFORMEN im vergangenen Sommer, zeichneten und malten Kinder aus der Ukraine, die seit eineinhalb Jahren in St. Georgen im Attergau in einem Haus der NOAH leben, verschiedenste Tiere. Die Kinder besuchten gemeinsam mit Kristiane Petersmann und Moritz Nitsche Pferde und Kühe auf den nahegelegenen Wiesen und zeichneten sie vor Ort. Im Atelier dienten diese

Skizzen als Vorlage für unterschiedlichste künstlerische Interpretationen. Die Ausstellung wird ab Mitte Februar 2024 in der Galerie KULTURFORMEN zu sehen sein.

Informationen zur Ausstellungseröffnung folgen!

SAVE THE DATE:

Hackbrett-Konzert „Von Barock bis in die Moderne“ des Hackbrett Ensembles der Klasse von Prof. Liudmila Beladzed (Bruckneruniversität Linz)

**am 21.3.2024, 18h im
Café Lebenswert, Alkoven**



EINLADUNG ZUM BESUCH DES ADVENTWEGES

Wir laden Sie sehr herzlich zu unserem Adventweg rund um das Institut Hartheim ein. Genießen Sie die vorweihnachtliche Atmosphäre in unserem Parkgelände und besuchen Sie auch ab Sonntag, den 26. November 2023, unseren Verkaufsraum im Glashaus. Dort finden Sie zahlreiche handgefertigte Geschenkideen aus unseren Werkstätten sowie ausgewähltes Kunsthandwerk. So wie jedes Jahr haben wir für Sie auch heuer wieder feine Weihnachtsbäckerei vorbereitet.

Unsere Höhepunkte im Advent

Eröffnung unseres Adventmarktes am Sonntag,
26. November 2023 von 12.00 bis 17.00 Uhr

Öffnungszeiten der Gärtnerei im Glashaus

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 09.00 bis 11.45 Uhr
Donnerstag von 09.00 bis 11.45 Uhr und von 13.00 bis 15.00 Uhr

Unsere langen Dienstage im Glashaus

Dienstag, 12. Dezember 2023 von 14.00 bis 19.00 Uhr
Dienstag, 19. Dezember 2023 von 14.00 bis 19.00 Uhr: Wir laden Sie an diesem Tag um 17.00 Uhr sehr herzlich zur Buchpräsentation **FRÜHSTÜCK** von Claudia Em ein.





Punschstand beim Café Lebenswert

Der Punschstand beim Café Lebenswert ist eine Initiative von Wolfgang Himmelbauer und freiwilligen Helfer:innen zugunsten des Institutes Hartheim. Er hat für Sie an folgenden Tagen geöffnet:

Öffnungszeiten des Punschstandes

jeweils von 15.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 2. Dezember 2023

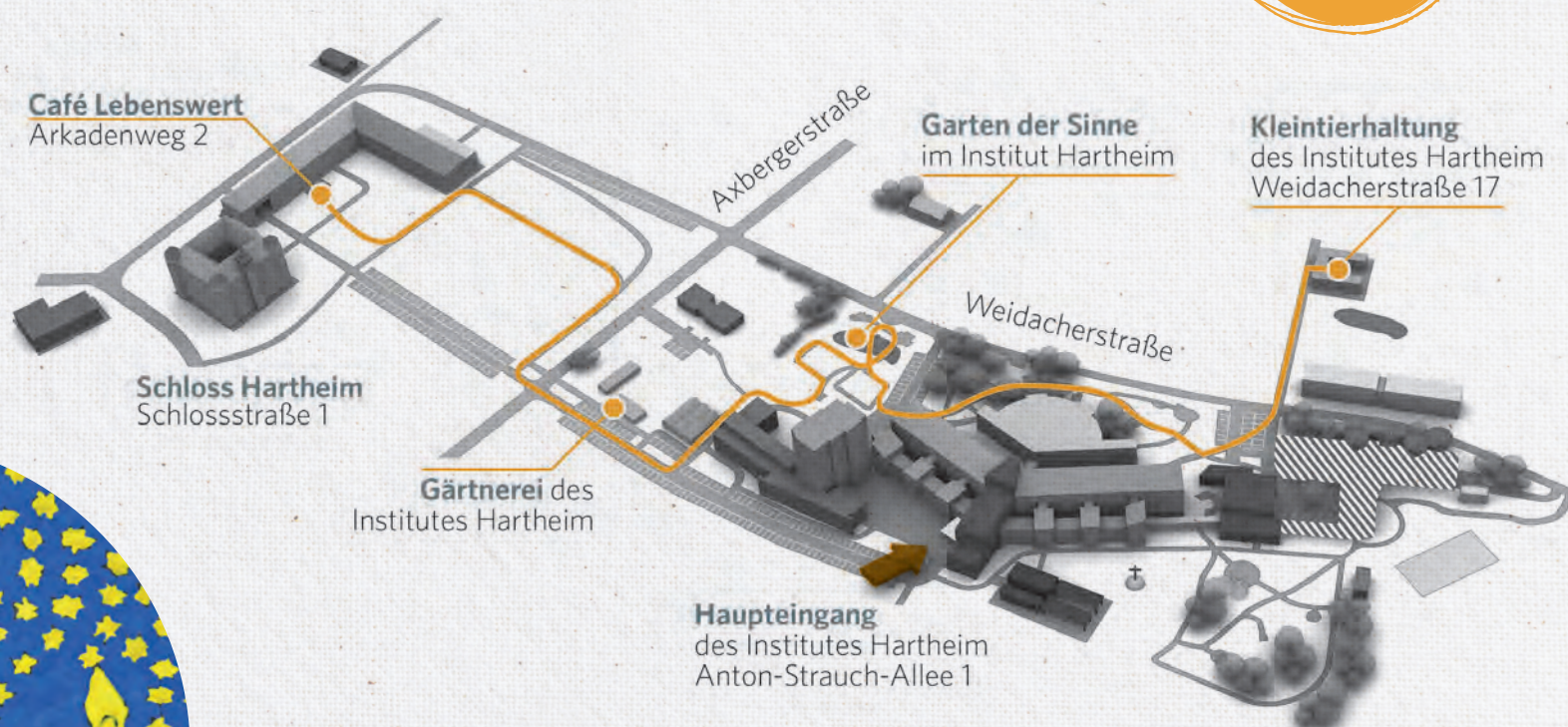
Sonntag, 3. Dezember 2023

Samstag, 9. Dezember 2023

Sonntag, 10. Dezember 2023

Samstag, 16. Dezember 2023

Sonntag, 17. Dezember 2023



WAS WAR LOS?

Feste, Vorträge, Theater, Diskussionen, Sport, Kooperationen,
Lesungen, Kunst, Neuheiten, Ausstellungen, Radfahrten,
Café-Besuche, Kirche, Wissenswertes, Empfehlungen ...

Im neuen "Inspirationsbuch" von Claudia Em erfährt man alles rund um die erste Mahlzeit des Tages – das Frühstück. Dabei wagt die Autorin einen Blick über den Tellerrand und zeigt, mit welchen exotischen Köstlichkeiten die Bewohner:innen anderer Länder in den Tag starten. Darüber hinaus hält das Buch viel Wissenswertes über einzelne Lebensmittel, die auf fast jedem Frühstückstisch zu finden sind, für die Leser:innen bereit. Claudia Em lässt dabei "die Anarchie in der Küche und die Freude am Experiment" hochleben. Auch unsere Bewohner:innen Jan Schöttl und Melanie Vierziger haben ihren Beitrag geleistet und für eine extravagante Illustration gesorgt! Das Buch "Frühstück - Inspirationsbuch für Menschen und ihre Gewohnheiten" (ISBN: 9783990742655) ist im Verlag „Federfrei“ erschienen und ist im ausgewählten Buchhandel zu finden.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

FRÜHSTÜCK -
EIN INSPIRATIONSBUCH
MIT ILLUSTRATIONEN
VON KÜNSTLER:INNEN
AUS DEM INSTITUT
HARTHEIM



INKLUSIONSTAG
AM URFARANER
MARKT



Rund gings am „Urfahrer Markt“ in Linz. Im Medienzelt präsentierte ORF-Moderatorin und Buchautorin Claudia Em im Rahmen des Inklusionstages ihr neues Werk "Frühstück". Die Bilder und Zeichnungen im Buch stammen unter anderem von unseren Kund:innen Jan Schöttl und Melanie Vierziger. Sie wurden zum Dank passend zum Thema zu einem Frühstück eingeladen und danach durften sie noch ein paar Runden mit dem Karussell drehen. Mit dabei waren auch Landesrat Dr. Wolfgang Hattmannsdorfer und Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

Bei strahlendem Sonnenschein und heißen 28 Grad feierte unsere Außenstelle "WOHNEN" in Marchtrenk ihr 15-jähriges Bestehen. Mit dabei war auch die Feuerwehr aus Marchtrenk, die bei einer Übung zeigte, was im Notfall zu tun ist. Die zahlreichen Gäste, darunter viele Eltern und Nachbar:innen, wurden mit köstlichen Schaumrollen und einem Würstelpotpourri versorgt. Eine Tombola mit tollen Preisen war wohl das „Sahnehäubchen“ der Veranstaltung. Ein herzliches Dankeschön dem Team aus Marchtrenk, das mit unglaublich viel Energie und Einsatz und Liebe zum Detail einen unvergesslichen Nachmittag gestaltet hat.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

15 JAHRE WOHN- GEMEINSCHAFTEN IN MARCHTRENK



SITZUNG DES OBERÖSTERREICHISCHEN MONITORING AUSSCHUSSES



Unsere Trommelgruppe „Darabukka“ versteht es, ihr Publikum mitzureißen. Kürzlich fand die dritte öffentliche Sitzung des "Oberösterreichischen Monitoring Ausschusses zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung" im Linzer Ursulinenhof statt. Das Thema lautete "Psychische Behinderung - Vom Tabu zum Thema". Es ging dabei um die Bedürfnisse von Menschen mit psychischer Behinderung. Darabukka war eingeladen gewesen, diese Sitzung musikalisch zu umrahmen, was ihr wirklich vorbildlich gelungen ist.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

In unserem Obstgarten stehen viele Apfelbäume, darunter zahlreiche Sorten, die nur mehr sehr selten zu finden sind. Im Sommer bieten die Bäume Schatten, sie sind Nahrungs- und Lebensraum für Insekten und Vögel. Im Herbst beernten ihn Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen. In diesem Jahr haben die vielen Sonnenstunden die Äpfel besonders gut reifen lassen. Dies schmeckt man auch im gewonnenen Apfelsaft, der ein unvergleichliches Aroma hat. Herzlichen Dank an die fleißigen Obstsammler:innen, die dazu beigetragen haben, dass mehr als 1.800 Liter gepresst werden konnten.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH

APFELERNTEN IM OBSTGARTEN DES INSTITUTES HARTHEIM



„Ein Unternehmen ist nur so gut wie seine Mitarbeiter:innen.“ Und weil wir sehr stolz auf unsere Mitarbeiter:innen und ihr Engagement sind und uns bei ihnen bedanken wollen, haben wir gemeinsam gefeiert. Das Fest ging dann nahtlos in unser traditionelles und inklusives ROCK IM HOF über, wo bis spät in die Nacht gerockt, getanzt und gefeiert wurde. Die Musik kam in diesem Jahr von den beiden Bands „SIKLENDÄ“ und „THE KÖTER“.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs GmbH



ROCK IM HOF UND DAS FEST FÜR MITARBEITER:INNEN 2023

Was täten wir ohne die vielen Freund:innen und Partner:innen, die uns immer wieder mit ihren Geld- bzw. Zeitspenden unterstützen! Dazu zählen unter anderem die Mitglieder des Lions Clubs Linz 2000. Mit einer großzügigen finanziellen Unterstützung haben sie den Kauf bzw. Einbau eines Pflegebades in eine unserer Wohngruppen unterstützt. Bei einem Besuch konnte sich eine kleine Delegation der Lions von der Sinnhaftigkeit des Projektes vor Ort überzeugen.

www.institut-hartheim.at

  Institut Hartheim gemeinnützige Betriebs



LIONS CLUB UNTERSTÜTZT DAS INSTITUT HARTHEIM

Herzliche Gratulation allen Kund:innen und Mitarbeiter:innen, die beim Inklusionsforum 2023 ausgezeichnet worden sind! Die GSI hat diese Initiative ins Leben gerufen und holt alljährlich hervorragende Projekte aus ihren Einrichtungen vor den Vorhang. Gewinnen kann man in den Kategorien „Innovation und Verbesserung“, „Synergie“, „Soziales“, „Jugend“ und „Kunst“. Die Gewinner:innen der Inklusionspreise wurden im Kulturtreff in Alkoven präsentiert. Rund 120 Menschen waren gekommen und haben die glücklichen Preisträger:innen gefeiert. Wir konnten in jeder Kategorie eine Auszeichnung mitnehmen.

VERLEIHUNG DER INKLUSIONSPREISE DER GSI-GESELLSCHAFT FÜR SOZIALE INITIATIVEN



20 JAHRE „SCHLOSS NEUPERNSTEIN“



Ein Fest zur 20jährigen Wiederkehr des Einzugs der Landesmusikschule Kirchdorf in das neu renovierte Schloss Neupernstein feierte die Musikschule am 2. Juni. Mit dabei waren alle Schönerinnen und Schöner, die ein Unterrichtsfach der Schule belegen. Auf der Bühne im Hof des Schlosses musizierten sie gemeinsam mit ihrer Lehrerin Ingrid Walter, im Foyer und dem Galeriegang malten und zeichneten sie unter der Leitung des Lehrers Manfred Schöller gemeinsam mit Gästen Teile einer Bilderinstallation, die noch am selben Tag feierlich eröffnet wurde und schließlich ließen sie es sich an unterschiedlichen Plätzen im Schloss gut gehen – besonders fein war die Lounge im Freien, in der es sich dann vortrefflich chillen ließ!

Am 6. Juni war in ganz Österreich zur „Langen Nacht der Kirchen“ geladen. Schön für besondere Menschen war an diesem Abend und in den Wochen danach mit einer Ausstellung von Bildern aus dem Kunst-Projekt „Hinter den Spiegeln“ vertreten. Ort der Präsentation war eine der Aufbahrungshallen am St. Barbara Friedhof. Dass die Bilder hier gezeigt werden konnten, ist eine Besonderheit. Eingeladen hatte dazu der Leiter der Friedhofsverwaltung Clemens Frauscher, dem die Kooperation mit Schön und mit dem integrativen Grabpflegeprojekt der HHG ein Anliegen ist. Mit Aktivitäten wie diesen macht er Präsenz und Aufmerksamkeit für die Arbeit für und mit Menschen mit Beeinträchtigungen möglich. Vielen Dank noch einmal dafür!

DIE LANGE NACHT DER KIRCHEN - AM ST. BARBARA FRIEDHOF



SCHÜLER:INNEN SAMMELTEN FÜR SCHÖN

Im Juli überreichte die Berufsschule Linz 9 eine besonders großzügige Spende an Schön für besondere Menschen! Schüler:innen hatten 4.000,- Euro (!) für Menschen gesammelt, die Unterstützung der Gesellschaft brauchen, um ein erfülltes Leben leben zu können. Hier haben junge Menschen Verantwortung übernommen und zeigen mit dieser guten Tat, dass es ihnen wichtig ist, einen Beitrag zu leisten. Überreicht wurde die Spende durch die Schulleitung, Lehrkräfte und Schüler:innen (die dieses Foto gemacht haben). Vielen herzlichen Dank!



ERÖFFNUNG DER „SONARE“

Im Garten von Schloss Neupernstein in Kirchdorf wurde kurz vor Schulschluss die Ausstellung Sonare eröffnet. Im Fach „Klang und Farbe“ der Landesmusikschule, das Kund:innen von Schön für besondere Menschen in einem direkt in Schön stattfindenden Unterricht besuchen, haben Schöner:innen unter der Leitung des Lehrers Manfred Schöller „die“ (berühmten ;) Schön-Würfel künstlerisch gestaltet. Die Würfel stehen nun als Objekte im Schlossgarten und sind jederzeit zu besichtigen. Eröffnet wurde die Ausstellung von Musikschuldirektor Wolfgang Homar und der Kirchdorfer Kulturstadträtin Judith Oberdammer.

Als „artists in residence“ arbeiteten Lina Schobel und Paul Reßl zwei Monate lang in der Kunsthalle Schön einerseits an eigenen Arbeiten, andererseits standen sie an zweieinhalb Tagen pro Woche Kund:innen von Schön für eine gemeinsame künstlerische Arbeit zur Verfügung. In dieser Arbeit spielten unterschiedliche Druckverfahren eine Rolle. Auch Kund:innen des Institut Hartheim konnten zu einem besonderen Workshoptag begrüßt werden. Mit einer Auswahl aus Drucken wurde dann Anfang Oktober die dritte Auflage der Ausstellung Collectors' Choice gestaltet. Zwei unterschiedliche Kunstmappen mit Seriendruckten wurden dabei aufgelegt und auch einzelne Drucke waren zu erstellen.



ARTIST IN RESIDENCE IN DER KUNSTHALLE SCHÖN UND COLLECTORS'Ä CHOICE III

MINIGOLFTURNIER IN SCHÖN



Am 17. August fand in diesem Sommer das beliebte Minigolfturnier in Schön statt. Das Wichtigste zuerst: So viele Besucher:innen wie noch nie konnten die Schöner:innen bei bestem Wetter willkommen heißen! Mehr als 120 Spieler:innen waren zwischen und auf den Bahnen unterwegs. 17 Mann- & Frauschaften kämpften um den Sieg. Neben Gästen aus anderen sozialen Einrichtungen waren auch Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft mit dabei. Der Spaß kam jedenfalls nicht zu kurz und in diesem Sinn waren alle Gewinner:innen und bekamen natürlich auch Teilnahmeurkunden. Sieger:in konnte es aber nur einen geben und das war ein Team unseres Schwesterunternehmens NOAH. Herzlichen Glückwunsch!



AUSSTELLUNG „ALOISIA PARZER BUCHINGER“

Zwischen Juni und Anfang September zeigten die KULTURFORMEN eine Ausstellung der Zeichnungen von Aloisia Parzer Buchinger unter dem Titel „Zeitlose Netzwerke“. Die 2016 verstorbene Künstlerin stammte von einem Bauernhof im Innviertel, wo sie bis zu ihrem 30. Lebensjahr auch wohnte. Ab dann lebte sie im Institut Hartheim. Von 1994 bis 2013 kam sie ein- bis zweimal wöchentlich in das institutseigene Atelier Neuhauserstadel um zu zeichnen. Aufgabe der KULTURFORMEN ist es, das Werk beeinträchtigter Menschen zu dokumentieren, zu bewahren und sichtbar zu machen. Mit der Ausstellungen wunderbarer Bilder wie jenen von Aloisia Parzer-Buchinger wird diesem Auftrag Rechnung getragen.

Nach ihrer Vernissage am 10. Oktober, läuft die Ausstellung in der Galerie KULTURFORMEN in Linz noch bis 2. Dezember. Kunstinteressierte Kund:innen mit kognitiven und multiplen Beeinträchtigungen erarbeiteten mit Unterstützung der Künstlerin Lina Schobel und des Künstlers Paul Reiß Kleinserien in unterschiedlichen grafischen Drucktechniken wie z.B. Gelliprint, Cyanotypie oder Küchenlithografie. Die Galerie zeigt eine exklusive Auswahl aus diesen Arbeiten.

Zwei Kunstmappen mit ausgewählten Serien liegen zum Kauf auf.



AUSSTELLUNG „EIN SOMMER MIT LINA UND PAUL“





**Pflegefachkraft
Fachsozialbetreuer:in
Quereinsteiger:in**

www.institut-hartheim.at

